

# Auf der Suche nach Käfer und Kuhschelle

Studenten-Zirkel der Uni Greifswald leistet wissenschaftliche und praktische Arbeit im Peenetal

Von unserem Redaktionsmitglied  
Anke Brauns

**Anklam.** Zivildienstleistende sind bekanntlich in vielen sozialen Bereichen aktive Helfer. Doch sie tun nicht nur Dienst am Menschen, sondern mitunter auch an Pflanzen und Tieren. Zum Beispiel Björn Rulik, der seinen Zivildienst beim Zweckverband Peenetalandschaft in Anklam versieht und sich in dieser Eigenschaft zwischen Kummerower See und Peenestrom mit dem Fluß und seinem einzigartigen Tal beschäftigt. Doch dieser Lebensraum war für den Biologiestudenten aus Greifswald auch vorher kein Neuland. Denn der 25jährige ist Sekretär des wissenschaftlichen Studentenzirkels „Jean-Baptiste de Lamarck“ der Uni Greifswald. Die Mitglieder des Zirkels, der im vergangenen Jahr bereits 45jähriges Jubiläum feierte, begnügen sich im Peenetal nicht nur damit, Orchideen und Käfer zu erfassen. Sie



Auf dem Pulsatillenhügel im Hintergrund des Bildes – ein Trockenhang im Peenetal bei Gützkow – wurde der Baumbestand bereits ausgelichtet, um die typische Vegetation wieder zu fördern. An weiteren Hängen sind ABM-Kräfte noch bei der Arbeit. Björn Rulik und seine Mitstreiter vom Studentenzirkel packen samstags mit an. Foto: Brauns

er und erzählt die Geschichte vom Menetris-Laufkäfer: „Ende der 80er Jahre konnte er wohl einmal in den Peenewiesen bei Anklam nachgewiesen werden, aber seitdem nicht mehr. Dieser Käfer ist ein Relikt aus der Eiszeit. Diese Art gibt es sonst nirgendwo, er braucht kalte Bereiche und liebt den Torf. Den nächsten Verwandten findet man erst im alpinen Bereich. Und 1994 konnten wir ihn erstmals im Peenetal bei Gützkow nachweisen.“ Nicht nur für die Leute vom Studentenzirkel war das eine Sensation. Identifiziert hat das seltene Insekt vor fünf Jahren Ruliks Studienkollege Marc Cartellieri. „Seitdem heißt er Marc FDM – Finder des Menetris“, sagt Björn Rulik. 1998 fanden die jungen Wissenschaftler bei Erhebungen im Raum Gützkow wieder sechs Exemplare. Sie vermuten, daß der Käfer zwischen Anklam und Gützkow etwas weiter verbreitet ist.

## Faule Fliegen

Das Spezialgebiet des 25jährigen, der demnächst mit dem neunten Fachsemester an der Uni beginnt, sind aber eigentlich nicht die Käfer, sondern noch kleinere Vertreter der großen Gruppe der Insekten – nämlich die Trauermücken. Diese Art ist noch nicht so stark untersucht und hat wenig Ähnlichkeit mit den lästigen Fliegern, die sich im Sommer so gern durch die menschliche Haut bohren, um an das schmackhafte Blut zu kommen. „Die Trauermücken sind ziemlich flugfaul und laufen meistens lieber“, erklärt Björn Rulik.

Im Peenetal gibt es diese Insekten zwar auch, aber die Arten hier sind alle schon bekannt. Deshalb hat sich der Student mit Gleichgesinnten bereits in die Türkei begeben, wo sie vier neue Arten entdeckten. Außerdem war er auf Exkursion in Nepal, wo er ebenfalls zahlreiche Trauermücken sammelte. Bei der Auswertung in Greifswald konnten wiederum zwölf bisher unbekannt Arten registriert werden. Demnächst sollen sie in der Deutschen Entomologischen Zeitung Berlin veröffentlicht werden.

## Kleine Sensation

Der Student, der aus der Region Cuxhaven stammt, ist stets aufs Neue begeistert von der fast unverbauten Peene und ihrem einmaligen Flußtalmoor. Beeindruckend findet er vor allem den Orchideenreichtum, obwohl er eigentlich kein ausgesprochener Botaniker ist, sondern im Hauptfach Zoologie studiert. „Zoologisch ist das Peenetalmoor aber auch interessant“, betont

Flächen offengehalten worden, so daß die Pflanzen sich entwickeln konnten. Wenn nichts mehr gemacht wird, verbuschen die Flächen und die konkurrenzschwachen Arten verschwinden“, erläutert der angehende Biologe. Von der stark gefährdeten Mehlprimel weiß er zum Beispiel, daß sie vor Jahrzehnten im Bereich des Anklamer Stadtbruches noch weit verbreitet gewesen sein muß. Ein richtiges rosa Meer soll dort jedes Jahr geblüht haben. „Jetzt gibt's da fast gar keine Mehlprimeln mehr.“

## Mit Axt und Motorsäge

Zur Zeit sind die Studenten des Zirkels jeden Samstag am ehemaligen Pentiner Fischerhaus bei Gützkow mit Axt und Motorsäge aktiv. In der Woche lichten ABM-Kräfte dort Kiefernbe-

stände an Trockenhängen aus, damit sich die ursprüngliche Trockenrasen-Vegetation mit Eichen und Kuhschellen wieder entwickeln kann. Am Wochenende setzen die Studenten die Arbeit fort. „Hier gab es mal Kuhschellen, aber die sind verschwunden durch den dichten Kiefernbestand, der angepflanzt wurde. Wenn alles gelichtet ist, sollen an den Hängen Schafe weiden, und dann hoffen wir, daß die seltenen Pflanzen von allein wiederkommen“, sagt Björn Rulik.

Doch der Lamarck-Zirkel hat noch mehr zu tun. 1993 wurde ihm die Betreuung des vorläufigen Naturschutzgebietes westlich des Gützkower Fährdammes übertragen. Durch Begehungen müssen die Studenten feststellen, was sich im Gebiet verändert, ob es Störungen oder Auffälligkeiten gibt.



packen auch praktisch mit an, um seltenen Arten mehr Lebensraum zu verschaffen.

## Interessantes Moor

„Mit der praktischen Arbeit im Peenetal haben wir nach längerer Zeit 1994 wieder begonnen. Vor allem im Raum Gützkow, der wegen des Moores besonders interessant ist“, erklärt Björn Rulik. In den Wintermonaten roden die Studenten dort Büsche, holzen Weiden und Birken ab und mähen, um konkurrenzschwachen Pflanzen eine Chance zu geben. „Seltene Arten wie Mehlprimeln oder Orchideen sind dort nur gewachsen, weil die Gebiete früher durch Menschen genutzt wurden, zum Beispiel als Weiden. Damit sind die